

Pressezentrum

Sperrfrist:	27. Mai 2017 11.00 Uhr
Projekt:	Zentrum Mittel- und Osteuropa
Veranstaltung:	Ich bin ein Berliner <i>Europäisches Leben am Drehkreuz Ost</i>
Zeit, Ort:	Sa. 11.00 – 13.00, CityCube, Ebene 1, Halle A8, Messe Berlin, Charlottenburg (594 E1)
Referent/in:	Prof. Dr. Karl Schlögel, Historiker und Publizist, Berlin

Von rund 1 Million Ausländern und Deutschen mit Migrationshintergrund in Berlin (München, Hamburg, Frankfurt/Main haben einen größeren Anteil) kommt ein großer Prozentsatz aus dem östlichen Europa, vor allem aus Russland, Polen, der Ukraine, den baltischen Staaten. Genaue Statistiken gibt es bis heute nicht, aber jeder kann es im Stadtbild sehen und hören. Die Immigration nach Berlin ist nicht neu (Peuplierung durch Großen Kurfürst, Friedrich II, Industrialisierungszuwanderung, Flucht und Exil nach dem 1. Weltkrieg, Zwangsarbeiter aus Osteuropa in Berliner Betrieben). Nach 1933 und 1945 kam es zu einer „Provinzialisierung“ in der geteilten Stadt. Die größten Ausländerkontingente waren die Truppen der Alliierten mit ihren Familien. Die Insel Westberlin war für osteuropäische Emigranten unattraktiv (anders als München und Frankfurt/Main). Das änderte sich erst mit Ende des Kalten Krieges und mit Mauerfall. In dieser Hinsicht das wichtigste symbolische Ereignis: der Polen-Markt am Potsdamer Platz. Seit 1989 sind Zehntausende – vorübergehend oder permanent – zugewandert.

Berlin als „Drehkreuz“ hat eine Vorgeschichte: Transit auf der Strecke Paris-Sankt-Petersburg, jüdische Emigration aus dem Zarenreich und Galizien vor 1914 (auf dem Weg nach Bremen), rege Kommunikation in den 1920er Jahren, Berlin als „Hauptstadt des russischen Exils“ und Zentrum der Komintern, Tempelhof als Drehkreuz der Lufthansa-Vorgängerin Deruluft, „Internationalisierung“ der Stadt durch Zehntausende von Zwangsarbeitern in Arbeitslagern in ganz Berlin. „Drehkreuz“ für die Deportation der Berliner Juden nach Riga, Lodz, Auschwitz, Minsk u.a. Orte. Schließlich: Berlin als Knotenpunkt der militärischen Mobilisation im Eroberungs- und Vernichtungskrieg gegen Osteuropa und als Durchgangstation für die nach 1945 aus dem östlichen Europa vertriebenen Deutschen.

Spuren der osteuropäischen communities Berlins, die bis heute sichtbar sind:

Die Durchgangsstationen (Schlesischer Bahnhof, Ruhleben), die Kirchen (am Hohenzollerndamm, in Tegel), die alte Botschaftslandschaft im Tiergartenviertel, die Wohnorte und Treffpunkte der prominenten Intellektuellen, Schriftsteller, Künstler aus dem Zarenreich, Habsburg (Nabokov, Berdjajew, Ajchenwald, Zwetajewa, Leonid Pasternak, Granach u.v.a.). Für einen kurzen Augenblick: Dutzende von russischen Zeitungen, Verlagen, Treffpunkt von Emigranten und Reisenden mit sowjetischem Pass, Dutzende von Theatern, Galerien, Modehäusern usw.) Vorübergehend Zentrum bedeutender Vertreter des Ostjudentums (Simon Dubnow). Charakteristische Züge: Elitenmigration, Ziel: Rückkehr in die Heimat, nicht Bleiben, Status der Staatenlosigkeit (Nansenpass), Leben in „Parallellwelten“, die community als Tätigkeitsfeld für Parteien und Geheimdienste, alle ideologischen Strömungen (einschließlich rechtsradikaler Terroristen).

Wichtiger für heute: sich umhören und sich umsehen. Was sich seit 1989 geändert hat: neue Sprachlandschaft und Lebenswelt, Restaurants und Läden, Theatervorstellungen, Clubs – Pasternak, Club der polnischen Versager, Kaminers Russendisko u.a. Präsenz Osteuropas in Verlagsprogrammen und Literaturhäusern. Eine neue Form der Kommunikation: Internet, Satellitenfernsehen, die „Easyjet-Generation“, starke Attraktion für Studenten, Bauarbeiter, sog. „Putzfrauen“, „Pendelbewegungen“. Russlanddeutsche community, am schnellsten wachsende jüdische Gemeinde weltweit.

Fazit: nach 1989 eine „Normalisierungsbewegung“ (Berlin wird wie andere Metropolen auch wieder international), Leben in Parallellwelten, kultureller Reichtum und Konflikt gehen Hand in Hand.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>